

Mit welchen Karten spielt ihr?

Walter Haas

Kartensammler leben davon, dass die Leute in verschiedenen Regionen unterschiedliche Spielkarten gebrauchen. Die Frage "mit welchen Karten spielt ihr?" scheint ihnen so selbstverständlich, dass man immer wieder erstaunt ist, wie schwer den Spielenden selber die Antwort darauf fällt. In den USA gäbe es nur eine Antwort auf diese Frage. Damit sie interessant wird, müssen wir sie in einer Landschaft stellen, wo unterschiedliche Kartentypen nebeneinander vorkommen. Dort werden auch die "gewöhnlichen" Spieler nicht darum herumkommen, verschiedene Kartentypen sprachlich zu unterscheiden.

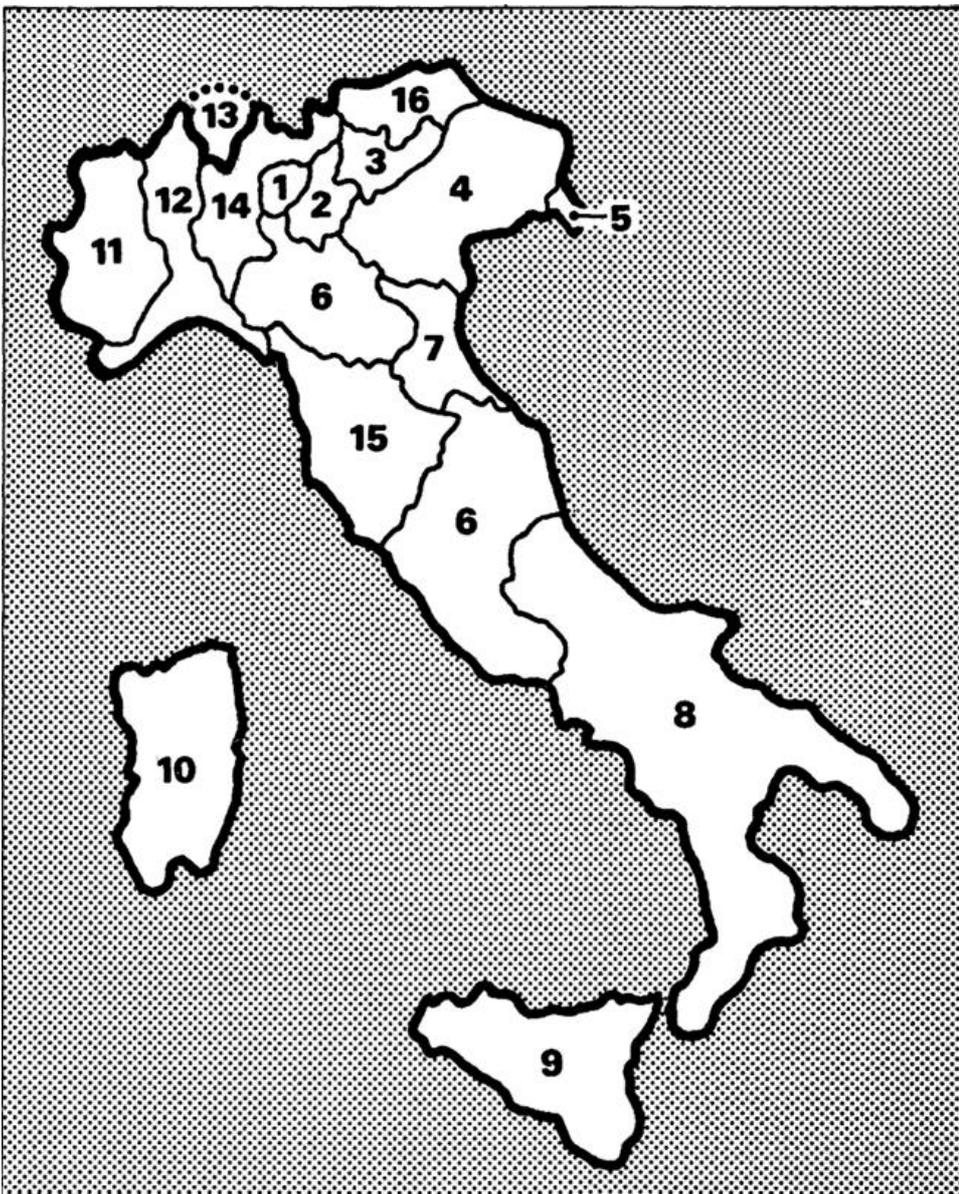


Abb. 01: Italienische Regionalbilder, nach Dossena (1992: 16): Mazzo (Kartenset) **ital.** 1 Bergamasco; 2 Bresciano; 3 Trentino; 4 Trevisano; 5 Triestino; **ital./span.** 6 Piacentino; 7 Romagnolo; 8 Napoletano; 9 Siciliano; 10 Sardo; **franz.** 11 Piemontese; 12 Genovese; 13 Ticinese; 14 Milanese; 15 Toscano; **dt.** 16 Salzburger (Salisburghese).

Als Eldorado der volkstümlichen Spielkartenbilder gilt Italien. Giampaolo Dossena (1930-2009), einer der bedeutendsten Kenner der italienischen Spiel- und Kartenszene, unterscheidet nicht weniger als 15 Spielkartenbilder im italienischen Staatsgebiet (Dossena 1992: 16). Nur drei sind auch ausserhalb Italiens gebräuchlich: Genueser, Salzburger, Triestiner; seine Nr. 13, Tessin, ist kein eigenes Bild (vgl. Abb. 10). Besonders verdienstvoll ist Dossenas Landkarte mit den Verwendungsgebieten der 15 Spielkartenbilder (Abb. 01). Er hält sich dabei an die Namen, die sich in der Spielkartenforschung (etwa auf den *pattern sheets* der International Playing Card Society) und auf den modernen Verpackungen der Kartenindustrie eingebürgert haben. Aber darüber, wie er die Grenzen der Verbreitungsgebiete eines jeden Typs bestimmt hat, schweigt sich Dossena aus, er hielt sich wohl an Angaben der Fabrikanten. Um sicher sagen zu können, welche Kartentypen die Leute verwenden und wie sie sie nennen, hätte er umfangreiche Befragungen vornehmen müssen.

Ein linguistisches Grundlagenwerk hat uns dieses aufwendige Geschäft wenigstens für *ein* sprachlich besonders interessantes Gebiet abgenommen: Der *Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi* (ALD) von Hans Goebel (1998). Der ALD untersuchte die Dialekte zwischen dem Engadin und dem Friaul, um der Streitfrage nachzugehen, ob die Volkssprachen des rätoromanischen Graubündens, der Dolomiten und des Friauls eine besondere Untergruppe der dortigen Dialekte bilden, die ja alle aus dem Lateinischen abstammen. Dieses Problem braucht uns hier nicht zu quälen. Für uns aber ist interessant, dass der ALD an 217 Ortschaften des Gebiets bei 488 "Gewährspersonen" ein umfangreiches Fragebuch erhoben hat, das auch Nr. 262 umfasste: *Quale tipo di carte usate normalmente?* 'Welchen Spielkartentyp braucht ihr gewöhnlich?' (Abb. 02)

Folgende Seite

Abb. 02: Regionalbilder nach ALD, Frage 262.

Französische Farben

F "französischer Jass"

f Französische Farben, ohne Angabe des Bildes

F2 Französische Farben, Lombarde oder Milanese

Italienische Farben



Bergamasche



Bresciane



Trentine



Trevisane



"Veneziane"



Deutsche Farben

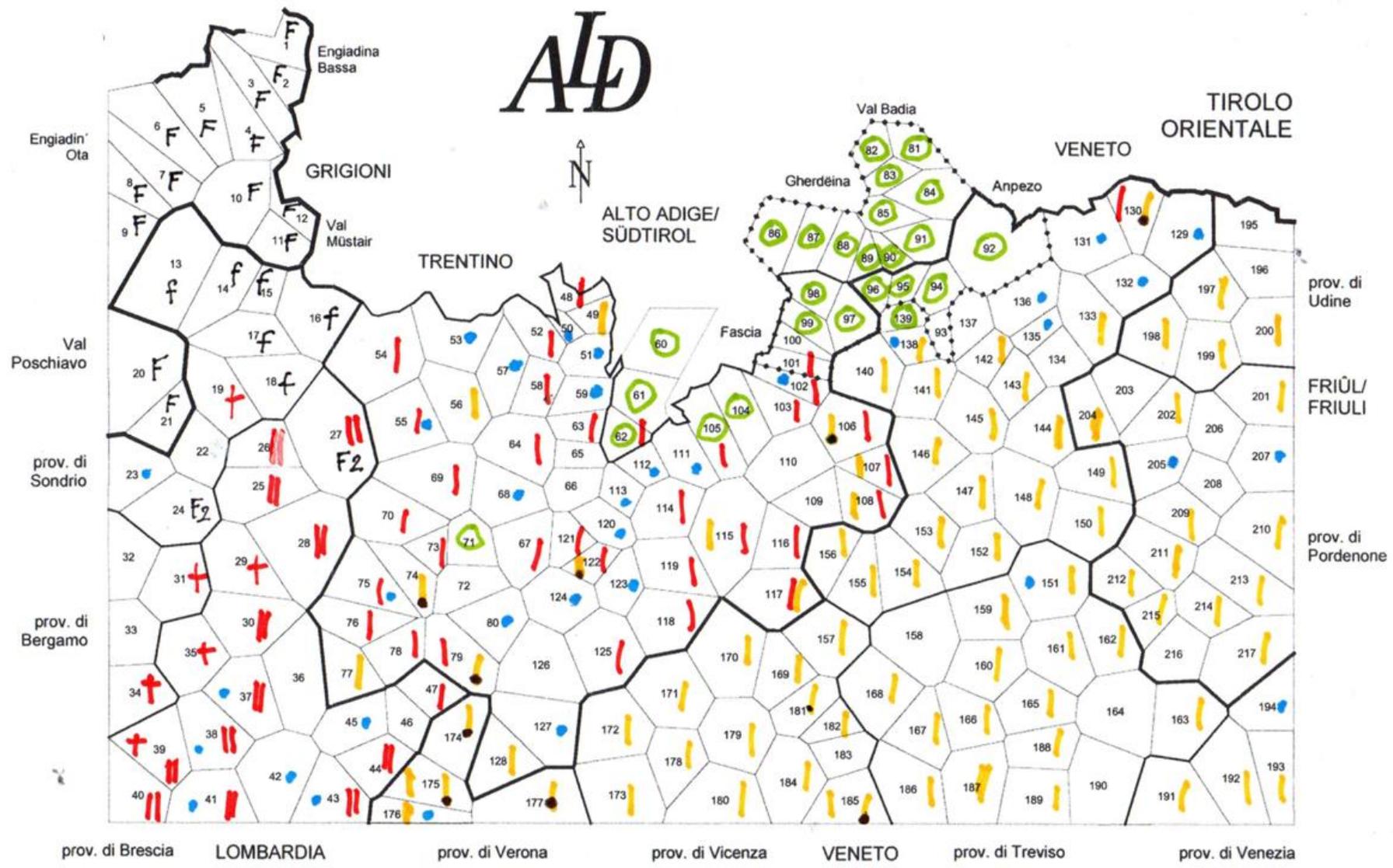


Salzburger



Benennung nach Spiel

Auf der Originalkarte 262 des ALD erscheinen die Antworten der Gewährspersonen nach romanistischer Tradition in phonetischer Lautschrift. Für unsere Zwecke ist eine Darstellung in Symbolen geeigneter.



fec. SCHLITZ, RASE, PUDLATZ
 conc. GOEBL a.d. 1997
 corr. STAUDINGER a.d. 2012

carta di THIESSEN
 217 punti AD
 569 lati di poligono

- confine di Stato
- limite regionale
- limite provinciale
- limite linguistico periferico o del campo di osservazione
- limite della Ladinia brissino-tirolese

Das Untersuchungsgebiet des ALD ist nicht nur in sprachlicher, sondern auch in geschichtlicher und politischer Hinsicht interessant. Seine Kerngebiete sind der südliche Teil der altösterreichischen Kronprovinz Tirol (heute Autonome Provinz Bozen) und das alte "Welschtirol" (heute Autonome Provinz Trentino) (Abb. 03). Die Befragungen zielten auf die romanischen Grundmundarten der Bevölkerung um 1985-1998, die Antworten sollten also im lateinischen Dialekt gegeben werden. Die hier häufige Zwei- oder gar Dreisprachigkeit stand nicht im Vordergrund. Ebenso zielte die Erhebung auf die gegenwärtigen Zustände. So wurde im Bereich der Spielkarten nicht explizit auf eventuelle Veränderungen der Kartenbilder in der Vergangenheit eingegangen.



Abb. 03: Alttirol. nach der Wikipedia.

In diesem Aufsatz bespreche ich in Kapitel 1 die Benennungsmotive, welche in den volkstümlichen Bezeichnungen der Spielkarten zum Vorschein treten. In Kapitel 2 behandle ich, wenn möglich nach der Nomenklatur Dossenas, die Benennungen nach den Spielkartentypen, deren Benennungen zum Teil auf die Standardisierung durch die Fabrikanten erfolgt ist.

Im ALD werden Spielkartentypen nach den folgenden Motiven benannt:

1. Volkstümliche Benennungsmotive für Spielkartentypen

1.0. Keine Spezifizierung

1.1. Nach dem Farbsystem

1.2. Nach dem hauptsächlich damit gespielten Spiel

1.3. Nach Spielergruppe

1.4. Nach Fabrikant

1.0. Keine Spezifizierung

In der vorindustriellen Zeit wurde der Kartenbedarf von lokalen Handwerkern hergestellt, die wussten, wie die Karten auszusehen hatten, die ihre Kunden wünschten, wenn sie "Spielkarten" verlangten.

An immerhin sechs Belegorten des ALD beantworteten die Gewährspersonen die Frage nach dem Kartentyp mit dem allgemeinen Wort *carte* (082, 033, 036, 046, 132, 137). Es war ihnen, wie in alten Zeiten, nicht unmittelbar bewusst, dass es unterschiedliche Kartentypen mit unterschiedlichen Bezeichnungen gibt. Der gebräuchliche Typ war selbstverständlich.

Am Belegort 139 ging aus der Antwort *le nostre carte* 'unsere Karten' hervor, dass man von andern Karten wusste, und am Belegort 137 nannten die Gewährspersonen die italienischen Farbzeichen und erklärten, dass man gewöhnlich den Kartentyp nicht spezifiziere, und wenn man es tue, nenne man ihn *carte Trevisane* 'Trevisaner Karten'.

1.1. Benennung nach dem Farbsystem

Auch für Laien am einfachsten zu erkennen und wichtig für das Spiel ist die Benennung nach dem Farbsystem. Italienische Farben: 067, 092, 111, 126. Französische Farben: 079, 093, 198. Deutsche Farben: 077.

Die seltene Verwendung des *Farbsystems* zur Benennung der Kartentypen liegt daran, dass im Untersuchungsgebiet mehrere *unterschiedliche Kartenbilder* mit dem *gleichen Farbsystem* brauchtümlich sind. Anders verhalten sich die rätoromanischen Belegorte in der Schweiz (1-9; 20-21). Dort nennen die Gewährspersonen ihre Karten einfach *französische Karten* und meinen damit das in der Schweiz übliche Kartenbild mit französischen. Farben. Diese Bezeichnung grenzt auch für Rätoromanen ihre Karten eindeutig vom (schweizer)deutschen Bild ab sowie von den im benachbarten italienischen Staatsgebiet üblichen französischfarbigen Karten. Man weiss wohl kaum, dass im schweizerischen Tessin ein anderes Bild mit französischen Farben üblich ist, und noch weniger, dass im Bündnerland zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Volk noch das Pariser Bild vorgezogen hat (vgl. Haas 2023: 76).

1.2. Benennung des Kartentyps nach dem hauptsächlich damit gespielten Spiel

Volkstümliche Kartentypen gelten in der Regel wie volkstümliche Spielregeln in zusammenhängenden Regionen. Aber Regeltyp und Kartentyp decken sich nicht: Man jasst in der ganzen Schweiz nach den gleichen Regeln, aber mit unterschiedlichen "Jasskarten". Die Frage "mit welchen Karten spielt ihr?" interessiert deshalb neben den Sammlern auch alle, die sich mit regionalen Kulturen beschäftigen.

Auch im Untersuchungsgebiet des ALD ist eines der häufigsten Benennungsmotive des Kartentyps das Spiel, das damit hauptsächlich gespielt wird, meist in der Formulierung *carte da...*, oft mit der Präzisierung *italienische Farben*:

Briscola (Dossena: 369) 22 Orte; **Scala Quaranta** (Dossena: 112) 8 Orte; **Rami(no)** (Dossena: 106) 2 Orte; **Poker** 1 Ort; **Tressette** (Dossena: 165) 6 Orte; **Trisac** (Dossena: 174) 1 Ort, 47 "con 52 carte quelle Bresciane, gioco tipico del posto"; **Scaraboco** (Dossena: 114) 2 Orte; **Scop** (Dossena: 121) 2 Orte; **Watten** (Blaas 2017/18) 13 Orte.

Nicht alle Spielbezeichnungen der ALD-Gewährspersonen können identifiziert werden, z.B. *carte da doi* (93 Colle S. Lucia, 94 Larzonei), gemeint könnte damit "deutsch" sein, also ein Hinweis auf die Farbzeichen. Interessant sind Angaben wie 59 Vervò: *carte da dobelòn* [mit it. Farbzeichen] "hanno alcune carte in più di quelle da briscola, usate per giocare a giochi molto vecchi". Ein Spiel **dobelòn** gibt es bei Dossena (1992) nicht, aber Masenghini produzierte um 1989 ein Spiel mit Trento-Bild und 52 Karten, das er Dobellone nannte (Fournier 3, 1994, Italia 493).

Die Benennung nach dem Spiel war früher eine der beliebtesten und hat in Namen häufig auch den Untergang der bezeichnenden Spiele überlebt, z.B. beim Schweizer Müller, der seine "französischen Jasskarten" bis vor Kurzem *Piquet* nannte, obwohl niemand mehr Piquet spielte. (Abb. 04)

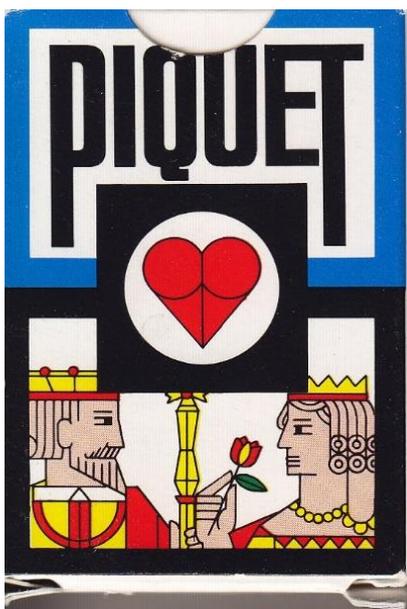


Abb. 04. *Piquet* als Bezeichnung des "Französischen Jasses" bei Müller.

1.3. Benennung nach Spielergruppe

Am Belegort 199 (Forni di Sotto) sagten die Gewährspersonen, die Jungen bräuchten französischfarbige Karten, die Alten Trevisane. Eigentliche Kartennamen nach Spielergruppen kommen nicht vor, was natürlich durchaus möglich wäre. So brachte etwa die Fabrik Berliner Spielkarten vor einigen Jahren ihren belgisch-genuesischen Kartentyp in Deutschland unter dem Namen *Vicomte für Türken* auf den Markt. In der Tat sind Karten dieses Typs in der Türkei die üblichsten.

1.4. Benennung nach dem Fabrikanten

Am Belegort 34 (Darfo in der Nähe von Bergamo) werden die dort üblichen Bergmascher Spielkarten angeblich auch *Masenghini* genannt, nach dem Namen des ehemals grossen Kartenmachers in Bergamo (2003 von Dal Negro übernommen). Ich zweifle daran, dass dies wirklich ein geläufiger Name der Karten war, Masenghini selber nannte sie *Bergamasche* (Abb. 05).



Abb. 05: Die *Bergamasche* heissen auch bei Masenghini so; um 1980.

2. Standardisierte Benennungen nach dem Landschaftstyp

Die regional unterschiedlich gestalteten *Kartenbilder* oder *Porträts* entwickelten sich über mehrere Jahrhunderte und wurden in ihren Landschaften brauchtümlich, ohne einen besonderen Namen zu tragen.

In einem kleinen Markt genügte anfänglich wohl die Angabe der Farbzeichen, um Typen zu unterscheiden, wie der Freiburger Jean-Jacques Buddel seine Karten für die Deutschschweiz einfach *cartes allemandes* nannte, obwohl sie nicht deutsche, sondern schweizerdeutsche Farbzeichen trugen, aber das genügte zur Unterscheidung von seinen französischfarbigen Karten.

Besondere Namen wurden für die regionalen Kartentypen im 19. Jahrhundert nötig, als die Produktion industrialisiert und überregional wurde, weil die Kartenfabrikanten für mehrere Regionen die dort jeweils gebräuchlichen Kartenbilder produzieren wollten. Typenbezeichnungen

nach der Region wurden wahrscheinlich zunächst von den Fabrikanten geprägt und erst verbreitet, als es üblich wurde, Spielkarten in einer Verpackung mit dem aufgedruckten Namen anzubieten. Volkstümlich wurden diese Namen wohl vor allem dort gebraucht, wo unterschiedliche Regionaltypen nahe bei einander verwendet wurden, wofür unser Untersuchungsgebiet ein gutes Beispiel bietet: Es ist die europäische Region, in der wohl die meisten unterschiedlichen regionalen Kartentypen so nahe neben einander volkstümlich im Gebrauch sind:

| | |
|---------------------------|--------------------------------|
| mit französischen Farben: | 2.1. "Französische Jasskarten" |
| | 2.2. Lombarde |
| mit italienischen Farben: | 2.3. Bergamasche |
| | 2.4. Bresciane |
| | 2.5. Trentine |
| | 2.6. Trevisane |
| mit deutschen Farben: | 2.7. Salzburger |

Eine übersichtliche Karte nur mit den Regionen der italienischfarbigen Karten und den wichtigsten Herstellungsorten im Tirol findet sich bei Fiorito (1995: 83).

Für die Sammlergemeinde besteht das Benennungsproblem der regionalen Bezeichnungen darin, dass auf den Karten normalerweise ein eindeutiges Benennungsmerkmal fehlt. Eines der ersten Projekte der International Playing Card Society war denn auch seit den 1970er Jahren die Erarbeitung von Beschreibungen der bekannten Spielkarten-Bilder, der *pattern sheets*.

Die meisten heute geltenden Regionalbezeichnungen sind nicht sehr alt und haben öfter vorhergehende Kartentypen und ihre Bezeichnungen ersetzt, die sich aber hie und da "im Volksmund" erhalten haben. Ich bespreche im Folgenden die sieben Kartentypen, die im Untersuchungsgebiet geläufig sind, und beginne dabei im Westen, in der rätoromanischen und italienischen Schweiz.

2.1. Die französischen Jasskarten

Die rätoromanischen und italienischsprachigen Ortschaften der Schweiz durften aufgrund seiner linguistischen Aufgabenstellung im ALF nicht fehlen. Hingegen wurde wohl wegen der kulturellen und staatlichen Eigenständigkeit dieser Gebiete nicht zu viel Gewicht auf "kartentechnische" Fragen gelegt. Wie aus den Antworten hervorgeht, scheint man sich bei Frage 262 mit der Erhebung des Farbsystems begnügt zu haben und war mit der Antwort "französische Spielkarten" zufrieden, die denn auch in den Belegorten 1 bis 12 und 20 bis 21 erfolgte. Diese Antworten werden vom Atlas der schweizerischen Volkskunde (ASV I, 141a, b) bestätigt. Dagegen ist der Kartentyp nicht klar, den die italienischen Orte 13-18 benutzen.

Dazu ist beizufügen, dass die führende Schweizer Spielkartenfabrik Müller für ihre Karten traditionell Benennungen nach dem Spiel, nicht nach der Region vorzog. Heute spielt man fast überall in der Schweiz, wo man französische Karten bracht, mit dem Nachkommen eines sächsischen Luxusbildes aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jh., der von den Herstellern gerne "Piquet", von den Leuten aber "französischer Jass" genannt wird (Abb. 06, 07, 08, 09). Die Forschung hat dafür die Bezeichnung XP-11 eingeführt, weil das sächsische Vorbild ja kein "Jass"

war (vgl. Haas 2023: 82). In früheren Zeiten wurde in Graubünden das Pariser Bild vorgezogen. Heute dürfte der "französische Jass" eines der jüngsten Spielkartenbilder sein, die im Untersuchungsgebiet des ALD in volkstümlichem Gebrauch sind.



Abb. 06: Herz König, XP 11; anonym, Dresden um 1830. Vorbild der "Französischen Jasskarten".



Abb. 07: Herz König, "Französische Jasskarten", Müller? um 1860



Abb. 08: Pik Dame, XP 11; anonym, Dresden um 1830. Vorbild der "Französischen Jasskarten".



Abb. 09: Pik Dame, "Französische Jasskarten", Müller? um 1860.

2.2. Lombarde, Milanesi (Dossena 14)

An zwei Belegorten werden Karten angegeben, die in 24 *Lombardi*, in 27 *Milanesi* genannt werden (Abb. 10). Es handelt sich um ein Bild mit *französischen* Farbzeichen, das ursprünglich aus Lyon stammt und auch im Tessin gebräuchlich ist (Haas 2023: 68). Der moderne Fabrikname ist *Milanesi* (Dal Negro), früher galt auch *Lombarde*; der Schweizer Müller zieht wie in anderen Fällen die Benennung nach einem Spiel vor: *Tresette*. (Abb. 11)



Abb. 10: Treff Bube, *Milanesi*, Müller, um 1970. Die Namen der Figurenkarten fehlen in den für Italien bestimmten Produkten.



Abb. 11: Müller nennt die *Milanesi* "Tresette". Wickel zu Abb. 10.

2.3. Bergamasche (Dossena 1)

Mit den Bergamasche lässt Dossena den ersten von drei Kartentypen beginnen, die durch italienische Farbzeichen gekennzeichnet sind und alle heute ein sehr kleines Verbreitungsgebiet aufweisen. Das italienische Farbsystem hat die Symbole Becher, Münzen, Stäbe und Schwerter, wie das spanische Farbsystem, aber es unterscheidet sich von diesem durch die graphische Gestaltung der Symbole und deren Anordnung auf den Zahlenkarten: So sind die italienischen Stäbe schön gedrechselt, die spanischen rohe Knüppel; die italienischen Schwerter sind gebogen, die spanischen gerade. Und während die italienischen Stäbe und Schwerter in einem dekorativen Gittermuster angeordnet sind (vgl. Abb. 25), liegen die spanischen geordnet nebeneinander - weniger malerisch, aber übersichtlicher. Manche Forscher denken, dass das italienische System das älteste europäische Farbsystem sei, das heute nur noch in unserem Untersuchungsgebiet überlebt - der grosse Rest Italiens ist zum spanischen oder zum französischen System übergegangen. Fiorito (1995) hat darauf hingewiesen, dass die Spielkarten schon im 16. Jahrhundert im Trentino gut bezeugt waren, wenn auch keine Karten aus jener Zeit erhalten sind.

Von den Regionen mit italienischem Farbsystem ist diejenige mit Bergamasker Karten heute die kleinste. Der ALD nennt diesen Typ an sechs Belegorten in den Provinzen Bergamo und Brescia.

Während die meisten Karten mit italienischen Farben weiterhin einfigurig sind, wurden die Bergamasche schon vor 1920 doppelfigurig. Pietro Masenghini, der Gründer einer ehemals bedeutenden Kartenfabrik in Bergamo, war für diese Neuerung verantwortlich. Ich kenne kein Beispiel für ein einfiguriges Bergamasker Spiel, aber ein Vergleich legt nahe, dass der Kartentyp von Brescia der Verdoppelung zugrunde lag. (Abb. 12)



Abb. 12: Schwerter Bube, *Bergamasche*, Masenghini, Bergamo, um 1980. Seit vor 1920 doppelfigurig.



Abb. 13: Stäbe Ass, *Bergamasche*, Masenghini, Bergamo, um 1980. Erinnerung an die Mottos der "Venetiane"?

Die Verdoppelung des alten italienischfarbigen Kartentyps ist zweifellos das auffälligste Merkmal der Bergamasche, und es ist nicht verwunderlich, dass die Karten selbst von einer Gewährsperson *Masenghini* genannt und bald von anderen Machern aufgenommen wurden (Abb. 12). Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal ist das Motto VINCERAI auf Stäbe Ass (Abb. 13). Diese Freiheiten wurden erleichtert durch die Kleinheit des Verbreitungsgebiets, der Nachbarschaft Bergamos zu Brescia bei gleichzeitiger Zugehörigkeit zu einer anderen politischen Einheit.

2.4. Bresciane (Dossena 2).

Der Brescia-Typ ist bei Dossena der zweitkleinste italienischfarbige Kartentyp, aber er scheint in seinem Gebrauch ungefährdet zu sein: Im ALD wird er zwar nur an 12 Belegorten in der Provinz Brescia mit diesem Namen genannt, aber die Orte bilden ein ziemlich zusammenhängendes Gebiet. Ein Unterschied zu den benachbarten Typen besteht im Format: Die Karten von Brescia sind wesentlich kleiner (89x43) als etwa die Trentine (93x51). John Berry meinte deshalb, der Brescia-Typ sei "little more than a local variant of the single-figure Trentine pattern in a noticeably smaller format" (Berry 1995: III-19).



Abb. 14: Münzen Reiter, *Bresciane*, anonym, um 1860: Der Reiter reitet nach rechts.



Abb. 15: Münzen Reiter, *Trentine*, Giacomo Bertoldi, Trento, um 1885: Der Reiter reitet nach links.

Ikonographisch unterscheidet sich das Brescia-Bild vom benachbarten Bild von Trento/Trient deutlich nur beim Münzen Reiter: In Brescia reitet er nach rechts (Abb. 14), in Trento nach links (Abb. 15). Fiorito (1995) hat einen Unterschied in der Darstellung der Farbzeichen hervorgehoben: Die Stäbe des Brescia-Typs sind bis heute rund gedrechselt, seine Schwerter spitz. Im modernen Trento-Typ sind die Stäbe flach, die Schwerter haben abgestumpfte Spitzen.

Die Erforschung der Zusammenhänge wird durch die Seltenheit alter italienischfarbiger Spiele erschwert: Nicht einmal Sylvia Mann besaß ein Brescia-Spiel aus der Zeit vor 1950. Kürzlich ist ein altes Exemplar zum Vorschein gekommen, das auf dem Münzen Ass weder den österreichischen

noch einen italienischen Stempel trägt, sondern einen Zierüberdruck, unter dem immerhin noch der Name *Brescia* erkennbar ist. (Abb. 16) Das Spiel muss also zwischen 1860, dem Übergang Brescias an Savoyen-Piemont, und 1862, der Einführung des ersten italienischen Steuerstempels, auf den Markt gekommen sein (Biani 2002: 38). Dieses alte Brescia-Bild und ein Trento-Bild von etwa 1885 zeigen nun aber ungefähr das gleiche, höhere und schmale Format, wie das Brescia-Bild heute noch. Und die alten Trentine von 1885 zeigen auch die gleichen runden Stäbe und die spitzen Schwerter wie noch das moderne Brescia Bild. Es ist also denkbar, dass das weniger verbreitete Brescia-Bild eine ältere Tradition fortführt, während das heute weiter verbreitete Trento-Bild an das modernere Kartenformat und an die erneuerte Form der Stäbe und Schwerter angepasst wurde, die ihrerseits vom Treviso-Typ herkommen. Umgekehrt ist das Münzen Ass der modernen Bresciane eine graphisch unbedarfte Neuerung aufgrund der wechselnden Steuergesetzgebungen, während das alte Brescia-Spiel noch ein ähnliches verziertes Ass wie die alten und neuen Trento-Karten aufwies (Abb.17).



Abb. 16: Münzen Ass, *Bresciane*, anonym, um 1860. Unter dem Überdruck ist der Ortsname Brescia noch zu lesen.



Abb. 17: Münzen Ass, *Trentine*, Giacomo Bertoldi, Trento, um 1885.

2.5. Trentine (Dossena 3)

An 38 Belegorten in der Provinz Trentino nennen die Gewährspersonen des ALD als ihren Kartentyp die italienischfarbigen Trentine (Abb. 18, 19). Dies ist vor allem an der westlichen und östlichen Regionsgrenze der Fall; im Innern der Provinz werden häufig Bezeichnungen nach dem bevorzugten Spiel genannt. Das lässt darauf schliessen, dass der Trento-Typ in der ganzen Region der selbstverständliche ist, nicht nur an den Belegorten, wo er im ALD genannt wird. Das dürfte auch daraus hervorgehen, dass die Trentine-Karten häufigere Neuerungen aufweisen und in den Sammlungen besser belegt sind. Die Region des Trento-Bildes könnte also etwas grösser sein, als die Karte von Dossena vorgibt.

Wie beim Brescia-Typ (4) vorgeschlagen, dürften die Bilder von Brescia und Trento auf den gleichen "Urtyp" zurückgehen, sie stimmen bis auf den Münzen Reiter weitgehend überein. Weitere Neuerungen der modernen Trentine etwa gegenüber Giacomo Bertoldis Exemplar von 1880 sind die Index-Ziffern auf den Zahlenkarten. Vermutlich hat nicht der Trento-Typ "die Merkmale des urtümlichen italienischen Bildes am besten bewahrt", wie Blas (1998: 51) vorschlägt, sondern der Typ von Brescia.



Abb. 18: Becher König, *Trentine*, Giacomo Bertoldi, Trento, um 1885.



Abb. 19: Münzen König, *Trentine*, Giacomo Bertoldi, Trento, um 1885.



Abb. 20: Verpackung für ein Spiel mit *Trento* Bild, Piatnik, Wien um 1900.

Für ein grösseres Verbreitungsgebiet des Trento-Bildes spricht es, dass die Wiener Kartenfabrik Piatnik es schon vor 1900 in ihr Angebot aufgenommen hat, allerdings unter der Spielbezeichnung *Tresette Ital. - figure semplice* (Abb. 20). Das Bild Piatniks entsprach schon dem heute noch geltenden, auch im Format, in der Form der Stäbe und Schwerter, und die Ziffernindices auf den Zahlenkarten sind eingefügt. Diese Version wird bis heute von mehreren Fabrikanten unverändert weitergedruckt. Fioritos (1995) Versuch, auch die Farben der Schablonierung als "standardisiert" zu betrachten, scheint mir nicht ganz überzeugend.

2.6. Trevisane (Dossena 4)

Von den fünf Kartenbilder mit italienischen Farben, die von den Gewährspersonen des ALD genannt wurden, nimmt das Bild von Treviso fast die Hälfte des Untersuchungsgebiets ein: In rund 80 Belegorten wird dieser Kartentyp angegeben, und zwar in einem zusammenhängenden Gebiet, in dem Kartenbenennungen nach dem häufigen Spiel selten sind. Dossenas Karte wird durch die Gewährspersonen des ALD einhellig bestätigt, es ist der traditionelle Einflussbereich der alten Republik Venedig. Auf eine sichere Geltung deutet es zudem, dass die Trevisane auch mit 52 Karten und 2 Jokern verkauft werden, damit alle Kartenspiele damit gespielt werden können.

Ikonographisch handelt es sich um einen der fünf Kartentypen mit italienischen Farben, von denen vier im Untersuchungsgebiet des ALD vertreten sind. Der allgemeine Stil des Treviso-Bildes und seiner Figuren stimmt gut mit den anderen italienischfarbigen Bildern überein, besonders wieder mit dem Brescia-Typ. (Abb. 21, 22, 23) Charakteristisch sind die Mottos, mit denen die Asse verziert sind.



Abb. 21: Schwerter König, *Trevisane*, Dal Negro, Treviso, um 1950. Die Karten sind sehr spät noch immer mit umgeklebter Rückseite verfertigt.



Abb. 22: Schwerter Reiter, *Trevisane*, Dal Negro, Treviso, um 1950. Mit umgeklebter Rückseite.



Abb. 23: Schwerter Ass, *Trevisane*, Dal Negro, Treviso, um 1950. Mit umgeklebter Rückseite.

Es besteht kein Zweifel, dass dieser Kartentyp ursprünglich aus Venedig stammt, wo auch die ältesten Belege bezeugt sind - rar wie bei allen italienischfarbigen Typen, auch Sylvia Mann (1990: 24) fand kein einfiguriges Beispiel (Abb. 24). Während die meisten italienischfarbigen Karten bis zum heutigen Tag ganzfigurig geblieben sind, wurde das Venezianische Bild seit dem Ende des 18. Jahrhunderts verdoppelt. Zu den ersten Belegen der Doppelfigurigen scheinen Karten aus Vicenza zu gehören. Den Durchbruch schafften die Brüder Prezioso in Treviso, die um 1870 von einem bekannten Stahlstecher, Antonio Nani (1803-1870), die noch heute weiter gedruckte Fassung der *Trevisane* entwerfen liessen. (Abb. 25) Auf die Brüder Prezioso folgte auf etwas undurchsichtige Weise die Pfälzer Kaminfegertochter Francesca Rind (1845-1907) und um 1920 Tedomiro Dal Negro, heute der grösste Kartenproduzent Italiens. Die modernen Sammler neigen dazu, und Dal Negro scheint Wert darauf zu legen, die alten einfigurigen Blätter *Venete* zu nennen, die doppelfigurigen aber *Trevisane* oder *Trevigiane*. Eine Erinnerung an ältere Zeiten könnten neun, meist benachbarte Belegorte des ALD bewahren, wo der Kartentyp *Veneziane* oder *Venete* genannt wird (74, 79, 109, 122, 174, 175, 177, 185).



Abb. 24: Schwerter 2, "Veneziane", Pietro Cassani, Venedig, um 1800. Nach einem unzerschnittenen Bogen; der Kartenmacher ist bei Bassani (1989) nicht erwähnt.



Abb. 25: Stäbe 9, *Trevisane*, Dal Negro, Treviso, um 1950. Mit der Signatur des Stechers Nani, der das gängige Doppelbild geschaffen hat, und umgeklebter Rückseite.



Abb. 26: Schwerter Bube, "Veneziane" Einfachbild, Pietro Cassani, Venedig, um 1800, wie Abb. 24.



Abb. 27: Schwerter Bube, *Trevisane*, Dal Negro, Treviso, um 1950, mit umgeklebter Rückseite.

Exklusives Merkmal des Treviso-Bildes ist seit den ältesten Exemplaren der gruselige Schwerter Bube, der als Scharfrichter einen abgeschlagenen Kopf in der linken Hand hält (Abb. 26, 27). Auf diese Grausamkeit haben die nächstverwandten Bilder verzichtet - als Zeichen einer neueren Zeit?

Sie fehlt auch auf einem Bild, das begeisterte Sammler *carte Baresi* nennen (Carducci/Melchiorre 1996), vorsichtigere Autoren *pattern non identificato* (De Giorgio 2005: 24). Im Jahre 1867 kam Guglielmo Murari (1847-1937), in Treviso geborener Kartenmacher, nach Bari, wo er 1871 eine erfolgreiche Fabrik gründete. Zu seinen Produkten gehörte eine Version des Treviso-Bildes, die aber verschiedene Veränderungen aufweist und die Namen der Figuren nach dem Vorbild des Trieste-Typs in der Kartenmitte angibt. Das einzige (?) erhaltene Exemplar von Muraris Version kann nach der Schwerter Zwei datiert werden, wo er sich *Cavaliere* nennt, was er erst 1895 geworden ist. Natürlich kann der Typ älter sein, erfolgreich wurde er nicht. Er zeugt aber von einer uralten Weise, wie Kartenbilder über grosse Distanzen verbreitet werden konnten, nämlich durch die Wanderung der Kartenmacher.

Eine ins Griechische übersetzte Version der Trevisane (ohne den Henker!) wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch auf den ägäischen Inseln verwendet (Abb. 28). Den Henker unterdrückt und ein eigenes Spruchrepertoire eingeführt hat der letzte italienischfarbige Typ, das *Triestine-Bild*, das sicher in Abhängigkeit vom Treviso-Bild entstanden und heute v.a. in Kroatien ausserhalb unseres Untersuchungsgebiets verbreitet ist (Abb. 29).



Abb. 28: Schwerter Bube, *Treviso Variante*, Paigniochartopoieion i Elpis en Kerkyra (Korfu), um 1900? Mit umgeklebter Rückseite!



Abb. 29: Schwerter Bube, *Triestine*, Grafika-Grafoprint, Bestovja, Kroatien, um 2003.

Obwohl die ältesten Belege für die Venezianer Karten um zwei Jahrhunderte den Belegen für die andern italienischfarbigen Kartentypen vorausgehen, muss nicht unbedingt angenommen werden, dass das Bild aus Venedig in jeder Beziehung der Urtyp der Familie sei, wie etwa Piovesan denkt (2000 S. 107): Die Beleglage ist zu schmal, jüngere Objekte können ältere Typologien bewahren, wie ich am Brescia-Bild zu zeigen versucht habe.

3.7. Salzburger (Dossena 16)

Im Zentrum des Interesses des ALD stehen die romanischen Dialekte der alten gefürsteten Grafschaft Tirol, die seit 1363 zur Habsburger Monarchie gehört hatte, dem späteren Kronland Tirol. Die Bevölkerung war seit dem frühen Mittelalter im Norden deutschsprachig, im Süden, v.a. in der Landschaft Trentino, sprach sie lateinisch, aus dem die italienischen und ladinischen Dialekte hervorgingen. Nach dem ersten Weltkrieg wurde der südliche Teil des Tirols entlang dem Alpenhauptkamm Italien zugeteilt, wo es nun die Provinzen Trentino und Alto Adige/Südtirol bildet, seit 1972 die Autonome Provinz Bozen.

Natürlich begegneten sich in diesem Kontaktgebiet, v.a. im südlich der Alpen gelegenen "Südtirol", immer deutsche und romanische Idiome. Mehrsprachige Menschen waren und sind selbstverständlich wie die Durchmischung der Sprachen und Kulturen - auch was die Spielkarten betrifft.

Gerade unser Hauptzeuge, der ALD, kann dies illustrieren. Im Zentrum seines Interesses stehen zwar die aus dem Lateinischen stammenden Dialekte, die Gewährspersonen wurden auf Italienisch über ihren "lateinischen" Dialekt befragt, aber besonders im Norden des Untersuchungsgebiets verriet sich durch ihre Antworten der deutschsprachige Einfluss.

Dossena 16 verzeichnet für ein recht grosses Gebiet in der nordöstlichsten Ecke Italiens den Kartentyp *Salzburger*. Von den Gewährspersonen des ALD wird allerdings dieser Name nur ein einziges Mal genannt, in der Gemeinde 84 La Val/Wengen im ladinischen Sprachgebiet. In dieser Region, welche die Belegorte 81 - 92 und 94 - 99 umfasst, werden die Spielkarten volkstümlich entweder nach dem beliebtesten Spiel "Watten-Karten" (z.B. *kertes da battadu*, 81) oder nach den Farbzeichen "deutsche Karten" (z.B. *tudasches* 85) genannt. Auch in den Belegorten 60, 61, 62, 103, 104, 105 werden in italienischem Kontext "Watten-Karten" und "deutsche" genannt. In 103 wird ohne Typenname gesagt, man benutze hier Karten mit französischen, deutschen und italienischen Farbzeichen; ich habe auf Abb. 02 die Kartenantworten auf die deutschen Elemente vereinfacht. Das meistgenannte Spiel *Watten* ist für das Südtirol typisch: Man nimmt an, dass es um 1800 in Oberitalien entstand, der Name dürfte von italienisch *battere* 'schlagen' stammen (Blaas 2017-2018: 44). Es ist reizvoll und charakteristisch für diese Region, dass ihr beliebtestes Kartenspiel aus Italien stammt, die dazu verwendeten Karten aber aus dem deutschen Norden. Die Bezeichnung *Wattenkarten* hat es nur auf satirische Spiele mit Karikaturen südtirolischer Politiker gebracht.



Abb. 30: Grün Daus, *Salzburger*, Piatnik, Wien, um 1903. Die Tierpyramide erschien früher auf mehreren Spielen der bayerischen Familie, heute nur noch auf dem Salzburger Bild.

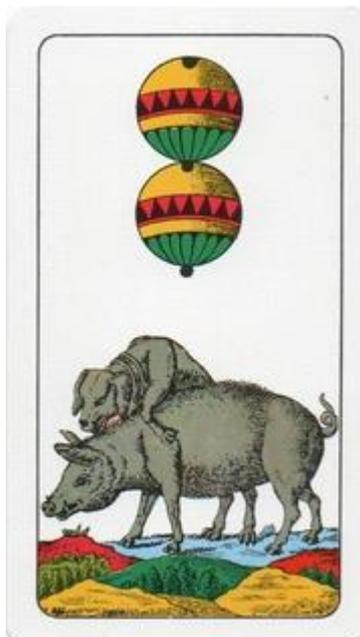


Abb. 31: Schellen Daus, *Salzburger*, Dal Negro, Treviso, 1966. Das Schwein wird immer noch vom Jagdhund angefallen.

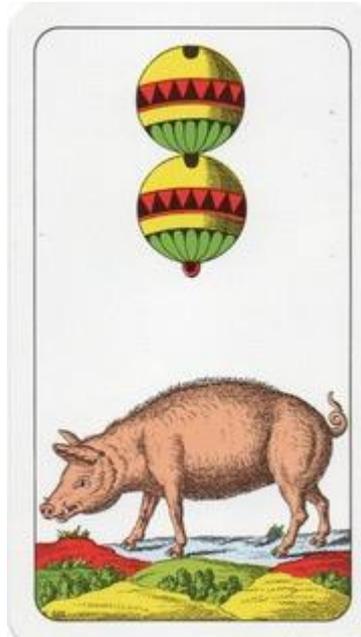


Abb. 32: Schellen Daus, *Salzburger*, Piatnik Wien, um 1990. Auf einem Spiel mit Reklamerücken für eine Firma in Liechtenstein.

Die "deutschen" oder "Wattenkarten" werden heute *Salzburger* genannt, wie die Gewährsperson aus 84 sagt und was die Fabrikanten Dal Negro oder Modiano auf ihre Schachteln drucken. Dieses Bild entstand wohl um 1850 wirklich in Salzburg als spätes Mitglied der ikonographischen Familie des bayerischen Spielkartenbildes (Reisinger 2003: 10; Hausler 2010: 121). Es erreichte um etwa 1890 Südtirol, wo es eine ganze Reihe vorher benutzter bayerische Bildvarianten ersetzt hat. Gegenüber dem in Bayern üblichen neuen Bayerischen Bild unterscheidet es sich z.B. durch die Tierpyramide auf Grün Daus (Abb. 30) oder den Herz Ober, der daran ist, das Schwert zu ziehen.

Seit dem Ende des Ersten Weltkriegs produzieren auch italienische Fabrikanten das Salzburger Bild, zuerst wohl Modiano in Triest, und nach den Sprachregeln der Autonomen Provinz drucken sie auf die Schachteln *Salzburger Spielkarten*. Während Piatnik um 1970 das Schwein auf dem Schellendaus vom Jagdhund auf dem Rücken befreite (Abb. 32), muss es ihn auf Dal Negros Druck bis heute ertragen (Abb. 31).

Am auffälligsten ist natürlich für uns Modernere, dass die Salzburger Karten bis heute ganzfigurig geblieben sind (wie die meisten italienischen Bilder!) und deshalb in Österreich auch *Einfachdeutsche* heissen. Dafür sind sie seit 1940 aus Salzburg verschwunden, wo sie wie fast in ganz Österreich durch die *Doppeldeutschen* oder *Tell-Karten* ersetzt wurden. Das Salzburger Bild wird heute nur noch im Südtirol gebraucht - und in Liechtenstein und in Vorarlberg (das eine Weile zu Tirol gehört hatte). In den beiden letzten Ländern wird heftig gejasst, deshalb kann man dort auf den Verpackungen auch lesen: *Einfachdeutsche Jasskarten* — und darin das Salzburger Bild finden.

Schluss

Es ist erstaunlich, wie viel Faszination die Beschäftigung mit ganz einfachen und alltäglichen Objekten wie den Spielkarten vermitteln kann, wenn man nur genauer hinschaut. Wir Sammler sind auf jeden Fall dankbar, dass es dem alten Guglielmo Murari vor hundert Jahren nicht gelungen ist, ein einheitliches Kartenbild für Italien durchzusetzen. Wir verlören nicht nur eine "gay and intimate little side road into history", wie Catherine Perry Hargrave sich ausgedrückt hat, sondern auch viel Vergnügen. Und dazu ist unser Gegenstand schliesslich gemacht.

Abbildungen

Die Originale sämtlicher Kartenabbildungen finden sich in der Sammlung Haas, Fribourg/Freiburg Schweiz.

Literatur

ALD = Goebel: Atlant linguistisch.

ASV Atlas der schweizerischen Volkskunde. Atlas de Folklore suisse. Basel
1951-1988: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.

Bassani, Lucia Nadin (1989): Le carte da gioco a Venezia. L'arte dei cartoleri.
Venezia: Centro internazionale della grafica.

Biani, Romano (2002): Manuale storico dei bolli, punzioni e tasse sulle carte da gioco in Italia
dal 1861 al 1972. Ravenna: Biblioteca Classense.

Berry, John (1995): Playing-cards of the World. Catalogue of the Collection
of the Worshipful Company of Makers of Playing Cards. Bromley: Berry.

Blaas, Peter (1998): Welli & Co. Spielkarten aus Alt-Tirol 1750-1900. In: Sonderheft zu Talon 7.

Blaas, Peter (2005): Spielkarten aus Alt-Tirol in Museen ausserhalb Tirols. In: Talon 14, 55-77.

Blaas, Peter (2009): Spielkarten aus Alt-Tirol. Teil 5: Fragmente und Nachträge. In: Talon 18, 1-64.

Blaas, Peter (2011): Spielkarten aus Alt-Tirol, Teil 6: In: Talon 20, 18-73.

Blaas, Peter (2017/18): Spielkarten und Kartenspiele in Tirol. In: Talon 26/ 27, 43-61.

Carducci, Carmelo; Melchiorre, Vito (1996): Le carte Baresi. Bari: Mario Adda Editore.

De Giorgio, Nicola A. (2005): La Manifattura delle carte da gioco di Guglielmo Murari (Bari).
Veglia: Edizione "Amici della Fotografia".

Dossena, Giampaolo (1992): Giochi di carte italiani. Milano: Mondadori.

Fiorito, Giuliano (1995): Italian Suited Cards: the Trentine Pattern. In: JIPCS 1995, 82-89.

Fiorito, Giuliano (2005): Kartenmacher in Alt-Tirol: Im Trentino. In: Talon 14, 5-77.

Fournier 3: Museo "Fournier" de naipes de Alava. Catalogo III. Alava: Museo Fournier.

Goebel, Hans (1998/2012): Atlant linguistisch di ladin dolomitich y di dialec vejins - Atlante
linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi - Sprachatlas des
Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte. Strasbourg: Editions de Linguistique et
de Philologie.

Haas, Walter (2023): Die populären Spielkarten der Schweiz. Seuzach: Cartamedia.

Hausler, Manfred (2019): Trommler und Pfeifer. Die Geschichte der bayerischen Spielkarten.
München: Volk.

Knüpfer, Ulrich (2004): Vom Baltikum zum Balkan. Spielkarten aus verschiedenen Ländern Europas.
Köln: Franz Braun.

Mann, Sylvia (1990): Alle Karten auf den Tisch. Geschichte der standardisierten Spielkarten aller
Welt - All Cards on the Table. Standard Playing Cards of the World and their History.
2 Bde. Marburg: Jonas Verlag.

Perry Hargrave, Catherine (1966): A history of Playing Cards. New York: Dover [Reprint].

Piovesan, Andrea (2021): Carte da Gioco e Cartoleri Trevisani. Treviso: Antiga Edizioni.

Reisinger, Klaus (2003): Herz Schelle Laub Eichel. Spielkarten mit deutschen Farben aus fünf
Jahrhunderten. Band 2. Wien: Eigenverlag Reisinger.